

Verpflege für Kriegergräber. In letzter Zeit haben sich verschiedentlich Firmen erböt...

Der Maitrant. Der leichte Wein macht das Blut dünnflüssig, erzeugt das Gefühl der Leichtigkeit...

Verkauf von Fleisch durch Landwirte. Veranlaßt durch Klagen aus den Kreisen des Fleischgewerbes...

Jeht ist es Zeit, Engerlingsfraß auf Jahre hin zu verhalten. Außer dem gegen die Engerlinge der Maitkäfer...

An der sächsischen Sandgrube in Ostritz wurden jetzt zwei weitere Urnengräber aufgedeckt. Die Haupturne enthielt eine Bronzenadel...

ungünstig beeinflusst. Weiterhin gut blieben Geschäftsgang und Beschäftigungsmöglichkeiten in der Metall- und Textilindustrie...

Die Stadteordneten genehmigten die Errichtung einer Walderholungsstätte und bewilligten hierfür 20.000 Mark...

Heimatrechte hat die Weißeritz-Zeitung in Tausenden der besten Familien der Amtshauptmannschaft erworben...

Welteinfuhr.

Die Vertreter fast aller Staaten der Kulturwelt haben den Feierlichkeiten zum Amtsantritt des neuen deutschen Reichspräsidenten...

Überall in der Welt hat man von den Ereignissen in der deutschen Reichshauptstadt Kenntnis genommen...

in jenem Innern zu überwinden, aber bei dieser Feler hat es eine Geschlossenheit und eine monumentale Würde gezeigt...

Es ist Wahrheit, die Deutschen verstehen es, trotz allem, was geschehen ist, sich Ansehen zu verschaffen. Sie verstehen das durch die Leistungen von Wissenschaft, Technik und Arbeit...

Was wird Deutschland nun in Zukunft fertig bringen? Nur Werke des Friedens. Aber es wäre nicht das erste Mal...

Die Verluste der Seehandlung.

Die Erträge mehrerer Jahre zur Deckung erforderlich. Die Preussische Staatsbank (Seehandlung) hat soeben ihren Jahresbericht herausgegeben...

eine Höhe von 17 Millionen. Diese Summe stellt die Höchstgrenze dar, bis zu der die Verluste der Staatsbank schlimmstenfalls gehen können...

Das die Verantwortung für die entstandenen Verluste betrifft, so kann der Bericht darüber noch kein endgültiges Urteil abgeben. Er stellt lediglich fest...

Ein 24-jähriger Student aus Bochum stürzte in Leipzig bei einer Kletterpartie, die er nachts an einer Bäckereifabrik unternahm...

Sonntagsworte.

Das Gespräch des Herzens mit Gott sollen wir nicht versäumen. Dazu ein Sonntag mit dem Namen Rogate! Betet! Im Gebet sind tiefe Quellen der Kraft verborgen...

Für nur 12 Pfennige 2 Teller

MAGGI Suppen advertisement with images of product boxes and text describing the soup's quality and ingredients.

Unsere freiwillige Feuerwehr

Geht an dem nächsten Sonntag die offizielle Feier ihres 50-jährigen Bestehens, nachdem sie bereits am 18. März, dem Tage ihrer tatsächlichen Gründung...

Es kehrten in die Heimat nicht wieder zurück: Major Klebe, gefallen am 26. Januar 1915 bei Craonne...

Dresdner Brief.

Das blumenreiche Dresden. Man nennt Delft, die stille, von Kanälen durchzogene holländische Provinzstadt...

Hindenburg-Bilder mit Flugzeug nach London. Der bekannte englische Flieger Cobham ist zu den Empfangsfeierlichkeiten des Reichspräsidenten...

Ergötzliches und Beschauliches. Friedrich der Große und sein Registrator. Friedrich der Große hatte in der Feldkammer einen alten Registrator mit Namen Koch...

Die Lebensdauer der Dicken u. der Dünnen. Von 107 Männern im 30. Lebensjahre erreichte ein Alter von...

Dunkle Mächte.

Kriminal-Roman von Friedr. L. Büchner.

14. Fortsetzung.

Jedenfalls aber verstand er es, jeder Wendung des Gesprächs, die nur entfernt die Diebstahlgeschichte hätte berühren können, mit erstaunlichem Geschick auszuweichen und plauderte unermüdlich vom Hundertsten ins Tausendste, nur nicht von dem, was der Hausherr zu gern gehört hätte.

Ganz besonders schlen er sich auf Ellis Frühjahrsreise festgebissen zu haben.

Vielleicht lag das daran, daß er selbst, wie er anfangs erwähnt hatte, längere Zeit in Köln anässig gewesen war und daher an Ellis' Erlebnissen in der schönen, altherwürdigen Stadt am Rhein besonderes Interesse hatte.

Zuletzt lag das Gespräch fast vollständig in den Händen der beiden jungen Leute; der Detektiv fragte, und Ell erzählte.

Dabei ergab sich, daß er eine ganze Anzahl von Ellis' Kölner Bekannten auch zu den seinen zählte.

Plötzlich wandte er sich an den Hausherrn:

„Uebrigens hat auch Herr Baron von Warren in Köln gewohnt, Herr Kommerzienrat. Ich habe ihn allerdings dort nicht kennen gelernt. Ich sah ihn zum erstenmal, als ich ihm vor kurzem meinen Besuch machte, um von ihm Näheres über den bei ihm begangenen Einbruchsdiebstahl zu erfahren.“

Der Hausherr horchte überrascht auf.

„Herr Baron von Warren ist Kölner? Das war mir nicht bekannt.“

„Nun, Kölner ist er gerade nicht“, gab der Detektiv zurück, „aber er wohnte längere Zeit dort, bevor er nach Berlin zog. Ich dachte schon, Ihr Fräulein Tochter habe ihn während ihres Aufenthaltes in Köln kennen gelernt und ihn dann hier in Ihre Familie eingeführt.“

„Nein, nein, Herr Wallner, da irren Sie. Der Herr Baron verkehrt nicht in unserem Hause, wie er überhaupt nur selten auf Gesellschaften anzutreffen ist. Er lebt sehr zurückgezogen. Soviel ich weiß, arbeitet er an einem größeren Werk über seine Reiseerlebnisse, die er in aller Herren Länder gesammelt hat, und diese Arbeit nimmt seine Zeit sehr in Anspruch. Wir sind bei irgendeiner Gelegenheit — ich glaube, es war auf einem Ball im Hause seiner Excellenz, des Herrn Ministers von S. — mit ihm bekannt geworden. Das ist alles, was meine Familie mit ihm verbindet.“

„Auch Sie kannten den Herrn vorher nicht, gnädiges Fräulein?“ fragte der Detektiv.

„Nein, Herr Wallner.“ gab sie zurück.

„Auch in Köln nicht?“

„Gewiß nicht. Herr Baron von Warren war mir bis zu der Vorstellung im Hause des Herrn Ministers von S. gänzlich fremd. Auch dort habe ich nur einige Worte mit ihm gewechselt, als ich mit Mama auf dem Balkon stand, um frische Luft zu schöpfen. Es war an dem Abend drückend heiß.“

„Ach, so ist Ihre Bekanntschaft mit ihm noch gar nicht so lange her?“ fragte Norbert Wallner verwundert, und es war, als fliege es wie Enttäuschung über seine Stirn.

„Nein, höchstens vier Wochen. Ich glaube, das Fest war etwa Mitte Juli, nicht wahr, Papa?“

„Ganz recht, Ell; ich weiß zufällig den Tag noch, da er mir eines geschäftlichen Ereignisses wegen im Gedächtnis geblieben ist. Es war der 14. Juli.“

„Da sehen Sie's, Herr Wallner“, lachte Ell, „wir bedienen Sie so genau wie möglich. Sind Sie nun zufrieden?“

Auch Wallner lachte.

„Allerdings, gnädiges Fräulein. Wenn ich immer so gute und eingehende Auskünfte erhalte, so wäre mein Beruf jedenfalls bedeutend einfacher.“

Aber leider versagen die Menschen, wenn man sie fragt, meist gerade da, wo es für unsereinen am unangenehmsten ist, nämlich bei den Kleinigkeiten. Eine solche Kleinigkeit kann zum Beispiel unter Umständen ein fehlendes Datum sein, auf das man sich nicht besinnt, oder auch die Angabe des Wetters, das an einem bestimmten, verhängnisvollen Tage geherrscht hat.“

„Nun, ich denke doch, Herr Wallner“, warf die Frau Kommerzienrat hier ein, „auf die Bitterung eines bestimmten Tages, an dem sich ein irgendwie bedeutendes Ereignis vollzogen hat, müßte man sich doch unbedingt entsinnen können.“

„Gar nicht so unbedingt, wie Sie annehmen, gnädige Frau“, gab der Detektiv zurück. „Die meisten Menschen sind sehr schlechte Beobachter. Man kann da als Detektiv oft Erfahrungen machen, die fast unglaublich sind. Wahrscheinlich hat auch das gnädige Fräulein die Tatsache, daß es an jenem Abend des Balles bei Seiner Excellenz drückend heiß war, nur darum behalten, weil eben die Hitze sich so unangenehm bemerkbar machte, daß sie schlechtthin nicht an jenen Abend denken kann, ohne sich zugleich dieser unangenehmen Beigabe zu erinnern.“

„Oho, Herr Wallner“, unterbrach ihn das junge Mädchen, „ich möchte doch behaupten, daß ich auch sonst eine recht gute Beobachterin bin.“

„Nun, gnädiges Fräulein, wir könnten ja gleich eine Probe machen, wenn es Ihnen recht ist“, lächelte der Detektiv.

„Bitte sehr“, gab Ell lampflustig zurück, „ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung.“

„Gut. — Greifen wir irgendetwas heraus, mei-

netwegen Ihre Rückreise von Köln hierher. Wie war damals das Wetter?“

Ell lachte.

„Sie werden einen glänzenden Reinfall erleben, Herr Wallner.“

„Schadet nichts, ich lasse mich gern belehren, wenn ich im Irrtum war.“

„Nun gut! Ich kann Ihnen also an Eidesstatt versichern, daß es an jenem Tage recht angenehm kühl war. Bis Magdeburg war das rechte Fenster meines Abteils geöffnet; dann wurde es auf die Bitten einer alten Dame in braungrauem Jadenkleid geschlossen. Die letzten zwei Stunden war ich dann allein und habe diese Zeit zu einem kleinen Schlummer benutzt. Bitte fragen Sie weiter.“

Sie sah ihn neckisch herausfordernd an.

Er schien etwas enttäuscht über die Genauigkeit, mit der sie sich noch der Reise und ihrer Umstände entsann. Scheinbar nur, um sich nicht gleich geschlagen zu bekennen, fragte er dann noch:

„Wie war es, als Sie aufwachten, gnädiges Fräulein?“

„O, das war erst, als der Zug bereits hieft. Ich war fast die Letzte, die ausstieg, und ich fühlte mich ganz sonderbar müde.“

„Wie ist denn das möglich, gnädiges Fräulein? Sie hatten doch fest geschlafen.“

„Ja, ganz fest und traumlos. Und trotzdem war mir zumute, als hätte ich soeben erst eine schwere Arbeit verrichtet. Ich konnte mir meine Müdigkeit gar nicht erklären.“

„In der Tat merkwürdig.“

„Ja“, nickte der Kommerzienrat, „es war sehr merkwürdig. Ich selbst holte Ell von der Bahn ab und war fast erschrocken, als ich sie sah. So verfallen und trotzdem übermüdet sah sie aus.“

„Haben Sie denn nicht darüber nachgedacht, gnädiges Fräulein, was es gewesen sein könnte, das...“

„Ach, nicht einmal, hundertmal habe ich mich in Bedanken mit dieser rätselhaften Geschichte beschäftigt, Herr Wallner, aber ich finde gar keinen Anhalt zu irgendwelchen Feststellungen. Ich war doch damals gesund wie immer, mir fehlte gar nichts, ich war ausgeruht, als ich in Köln den Zug bestieg, hatte während der ganzen Fahrt gegessen und nichts gefühlt, was mir meine seltsame Müdigkeit nachher, nachdem ich sogar zwei Stunden geschlafen hatte, erklären könnte. Zuletzt kam ich zu der Folgerung, daß vielleicht die Luft im Abteil schlecht gewesen sein könnte, oder daß ich, ohne es zu wissen, einen Anfall von Schwindel oder ähnliches gehabt haben muß.“

Der Detektiv nickte.

„Gewiß, gnädiges Fräulein, eine solche Erklärung wäre möglich.“

Dann warf er wie zufällig einen Blick auf die Standuhr und erhob sich schnell.

Fortsetzung folgt.

Unsere gefiederten Freunde.

Aus ihrem Familienleben.

Die Vögel sind rasend eifersüchtig. Wer hätte die Proletarier der Vögelwelt, unsere Sperlinge, sich noch nicht raufen sehen? Horn und Streitlust blitzen aus ihren Augen, die Schnäbel hacken aufeinander ein, die Federn fliegen umher, als gelte es eine blutige Schlacht. Freilich läuft ein parlamentarisches Duell kaum unschuldiger aus, als so eine Sperlingschlacht. Es genügt vollauf, der Auserwählten des Spatenherzens die eigene Tapferkeit bewiesen zu haben, wozu sich einander um ein Weib den Kopf abreißen? Dagegen fallen andere Vögel, die nicht so philosophisch denken, wie die Sperlinge, oft ihrer blinden Eifersucht zum Opfer. So blind und taub sind sie in ihrem Horn, daß Menschen oder andere Raubtiere sie zu überlisten und ohne Mühe zu fangen und zu töten vermögen. Die Buchfinken zum Beispiel vergessen sich gänzlich in ihrer Wut, die vor allem dann rege wird, wenn das Finkenmännchen einen Artgenossen in seiner Nähe schlagen hört. Dann beginnt zwischen ihnen ein förmlicher Sängerkrieg, jeder sucht den andern zu übertönen, bis beide zuletzt über einander herfallen, einander packen und zusammen kämpfend zu Boden fallen. In solchen Fällen kann man die rasenden Eifersüchtlinge bequem mit der Hand fangen. Ist das Duell zu Ende, so hebt der Wechselgesang von neuem an, worauf unter Umständen wieder ein neuer Ausbruch der Feindseligkeiten erfolgt. Bei den niedlichen Kolibris geht es in solchen Fällen sogar auf Tod und Leben. Wenn sich ein anderer Bewerber, ja überhaupt ein anderes Männchen in seinen Gesichtskreis wagt, so muß einer von beiden auf dem Platze bleiben.

Sinnprüche.

Merkmal großer Menschen ist, daß sie an andere weit geringere Anforderungen stellen als an sich selbst.

Marie von Ebner-Eschenbach.

Lieben und werthhalten heißt, sich an fremdem Glück freuen, oder was dasselbe heißt, fremdes Glück wie eigenes betrachten.

Leibniz.

Lehre tut viel, aber Aufmunterung tut alles
Aufmunterung nach dem Tadel ist Sonne nach dem Regen.
fruchtbares Gedelken.

Goethe.

Für findige Köpfe.

Silben-Rätsel.

Aus den 33 Silben:
a a al band hit der di e eu fer kla la la lah lap le
li ma man me nand ni pa pe ra re ri ro ter u u
ran se

Sind 11 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beidemale von vorn nach hinten ablesen, ein Schil-

terliches Wort ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Empfehlung, 2. Arabischer Gott, 3. Muse, 4. Edelstein, 5. Männlicher Personennamen, 6. Schweizer Kanton, 7. Muse, 8. Kleine vorläufige Erzählung, 9. Männlicher Personennamen, 10. Deutscher Staatsrechtslehrer, 11. Andere Bezeichnung für Kleinigkeit.

Synonym.

Für jedes der nachstehenden 8 Wörter suche man ein Synonymes, sinnderwandtes, Wort. Die Anfangsbuchstaben ergeben alsdann, zusammengezogen, ein erschickendes Getränk der gegenwärtigen Zeit.

1. Joll, 2. Beginn, 3. Andacht, 4. Antwort, 5. Untertunft, 6. Schmerz, 7. Anmut, 8. Hast.

Silben-Rätsel.

Einem jeden der nachstehenden sieben Wörter ist je eine Silbe zu entnehmen. In einem Satz vereinigt, ergeben diese die Bezeichnung für drei Kalendertage im Mai.

Bediennung Dreifigkeit Begeben Anstrengung Morgenrot
Hermelin Barockhaus.

Bergerbild.



Rätsel.

Er ist's, der dir vom Bleichen bringt.
Den helsersehnten, süßen Gruß —
Er ist es nicht, der eitel singt,
Weil er sich hören lassen muß.
Er ist es, dem ein Wert gelang
So herrlich, daß man Bravo schrie —
Er ist's nicht, der verkehrt absprang
Und hinkend sich erhob mit Mühe.
Er ist es, der im fremden Land
Des eignen Staats Geschäfte führt —
Er ist es nicht, wenn von Verstand
Und Kunst man dabei nichts verspürt.
Der Gaukler ist's, der auf dem Stab
Zugleich drei Kugeln balanciert —
Er ist es nicht der t ä p p s c h e Knab',
Der auf der Straf' das Geld verliert.
Der Regler ist's, von dem ein Schlag
Gleich alle Neune reißet mit —
Der Diener nicht, der jeden Tag
Der Gnäd'gen auf die Füße tritt.
Die Lösung ist's, die du gefandt
Zur Redaktion um Dob und Preis —
Du bist es nicht, wenn dein Verstand
Das Wörtchen nicht zu finden weis.

Stat-Aufgabe.

A (Vorhand) wendet auf folgende Karten:
g B, s B, e D, e B, e 8, r D, r 10, s D, s D, s 9.
Er sagt g 10, findet s 10 dazu und legt beide wieder.
B und C haben gleiche Augenzahl, ersterer hat sechs
Trümpfe. Die ersten vier Stiche sind:

1. r D, r D, r 7.
2. r 10, r 8, r 8.
3. s D, s 7, s 8.
4. s 9, e 8, s 8.

Bringt C jetzt r 9, so wird das Spiel gewonnen; bringt er g 9, so geht es verloren.

Wie sind die Karten verteilt? Worin besteht die verschiedene Wirkung des fünften Ausspiels?

Verbindungs-Aufgabe.

Abt Ast As El Glas Hell Lust Ob So Num Stille Ur.
Je 2 der vorstehenden 12 Wörter sind miteinander zu verbinden, und zwar in der Weise, daß 6 neue, und zwar völlig andere Wörter entstehen. Die Verbindung geschieht, indem man entweder den letzten Buchstaben des ersten Wortes zur nächsten Silbe schlägt oder den ersten Buchstaben des zweiten Wortes zur vorhergehenden.

Wort-Vereinigungs-Rätsel.

Nat Zug Fest Jacht Bild Paar Wesen Wagen Tür Tuch
Land Wache.

Einem jeden der vorstehenden Worte ist eines der nachfolgenden vorzusetzen. Die dann entstandenen Doppelwörter ergeben in ihren Anfangsbuchstaben eine gefellige Veranstaltung.

Alpen Ehe El Erste Genre Feld Nacht Pilger Nähe
Stadt Stall Staub.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Einfügungs-Aufgabe:

Kamin Graud Veier Vader Kofok Wort Block Beste.

— Raibowle. —

Anagramm:

— Hleder. —

Schach-Aufgabe:

1. E c 5 — e 3, R d 4 x e 3.

2. D b 1 — a 1 matt.

A. 1. R d 4 x e 3.

2. D b 1 — a 1 matt.

Zeit-Aufgabe:

Wissenschaft Eisenbahn Alsenburg Teufenholz Rosen-
thal Arzenties Nasenbein Nasenloch Sachsenwald Nasen-
fuß Eisenerz Jfenbur: Kofenboot.

— Wilmannschell. —

Bilder-Rätsel:

Man braucht zehn Sägen, um eine zu beständigen.

Silben-Rätsel:

Waisenfröste umhänge Wäfte.

Scharade:

— Handschlag. —

Silben-Rätsel:

Hoderich Ebro Polarne Eber Wärmemünde Erlav Rapa-
fali Jannique Gabriel.

— Rede wenig, hoere viel. —

Sprichwort-Rätsel:

— Wer viel gibt, hat viel Freunde. —



Nr. 20

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“.

1925

Fröhlicher Ritt.

Der Bube sollt' der Mutter schnell
den Korb voll Semmeln bringen;
da seht' der Bub sich hoppla heil —
auf seinen Pudel, eins, zwei, drei.
Fort ging's auf Sturmeschwingen!
Und eh' die Mutter sich's versah,
war'n alle beide wieder da.
Das nenn' ich lustig springen!

Tante Holka,



Trollgold.

(Schluß.)

Als der Herbst kam, wogte auf Hjalmar's Feld das Korn doppelt so dicht als bei den anderen. Was er anfang, gedieh. Stetig mehrte sich sein Wohlstand durch seinen Fleiß. Nur wenn es sein mußte, wünschte er sich für eine Anschaffung eine Summe — und fand sie sofort in seiner Tasche. Doch wurde er weder übermüthig noch verschwenderisch und gab gern allen Armen und Kranken.

Längst sprach man im Dorf nicht mehr über sein Glück, nur der alte Nääs beruhigte sich nicht darüber. Mit rechten Dingen war es nicht zugegangen, daß sein armer Knecht plötzlich reich geworden war. Geerbt hatte er nicht, das wußte Nääs; gestohlen hatte er auch nicht, das wußte er ebenso genau. Nur eines war möglich! Hjalmar mußte Trollgold besitzen. Trollgold, nach dem er schon so lange giertel! Das geheime Mittel mußte er kennen, das ihm die Trolle willfährig machte. Aber er wollte schon dahinter kommen, koste es, was es wolle! Von diesem Tage an belauerte er Hjalmar, denn es war Spätherbst geworden, und das Laub der Birken hatte sich verfärbt. Eine Spätherbstnacht aber mußte es sein. Nacht für Nacht wartete er. Endlich kam denn auch die, an der er Hjalmar aus seiner Tür treten und dem verrufenen Hain zuschreiten sah. Jeden Baum als Deckung benutzend, schlich der alte Nääs ihm nach. Am Teich stand Hjalmar still, bückte sich, und — fast hätte der alte Nääs laut aufgeschrien — streute sich ein wenig Erde auf sein Kraushaar. Das war das Zaubermittel! Endlich hatte er es ausspioniert! Er streute sofort auch auf seinen Kopf ein wenig Erde — und alsbald sah er ein Gewimmel rotmühiger Männlein, die sich schwer mit Säcken voll Goldmünzen schleppten und sah Hjalmar mit dem Trollkönig reden. Was sie sprachen, konnte er zwar nicht verstehen, denn er stand zu fern. Aber er sah, daß Hjalmar dem König etwas gab, und daß dieser ihm die Hand schüttelte. Dann ging Hjalmar rasch fort. Gleich darauf trat Nääs hinter dem Baumstamm hervor und war mit ein paar Säcken mitten unter den erschrocken zurückweichenden Trollen, riß einigen die Mützen vom Kopf und grinste dem König frech ins Gesicht.

„Schon wieder ein Mensch“, herrschte dieser ihn zornig an. „Ueber ein Jahrhundert lang haben wir in Frieden hier gehaust, ohne einen von ihnen zu Gesicht zu bekommen. Was willst du hier, alter Mann, und warum nimmst du meinen Leuten ihre Mützen? Gib sie sofort heraus und geh in Frieden heim.“ Der alte Nääs sah sich um. Schwer hingen alle Zweige voll lichten Goldes, am Boden türmte es sich zu schimmernenden Haufen, und noch immer schleppten die Trolle neues herauf. —

„Gib mir soviel von diesem Golde, als ich tragen kann“, forderte er gierig. „eher gebe ich diese Rappen nicht her. Du hast Gold im Ueberflus und brauchst es nicht.“ Der Troll sah ihn voll Verachtung an. „Und besitzt du nicht auch alles, was du brauchst im Ueberflus? Wozu willst du noch mehr?“ „Das geht dich gar nichts an“, sagte der alte Nääs grob, „gib es mir, sonst nehme ich die Rappen mit!“ „So nimm“, sagte der Trollkönig verächtlich.

Der Alte vergrub beide Arme tief in das gehäufte Gold, aber es rieselte an ihm herunter wie Wasser, und nur ein einziges Goldstück blieb ihm. „Daß dir's genügen“, sagte der Troll kalt. „So war's nicht gemeint“, schrie der Alte. „Soviel ich tragen kann, nicht soviel ich fassen kann.“ „So nimm!“, wiederholte der Troll.

Nun aber war es, als wäre jedes einzelne Goldstück einen Zentner schwer geworden. Stöhnend und ächzend hob Nääs nur ein einziges Stück. „Daß dir's genügen“, sprach der König, „nütze es, und bringe mir von dem, was du damit verdienst, ein Stück als Jahreszins zurück.“

„Ja, das wäre mir ein schönes Geschäft“, schrie der Alte erbost, „meinst wohl, ich soll umsonst für dich schuften? Eine Manneslast Gold



hab' ich gefordert, und wenn du mich darum betrügst, erzähl' ich morgen dem ganzen Dorf, wo und wie man sich Trollgold holen kann."

Des Trollkönigs Augen flammten. „Unverschämter, gieriger Dieb!“ rief er laut. „Hole doch gleich den Karren, damit du noch mehr fort-schleppen kannst. Aber wundere dich nicht, wenn du morgen Stroh statt Gold darin findest. Erst stehlen, dann rauben und drohen! Nicht ein einziges Goldstück sollst du nun haben!“ Der alte Geizhals erschrak. Den boshafsten Trollen war alles zuzutrauen, wenn man sie erzürnte. Sogleich zog er andere Seiten auf. „So war es nicht gemeint“, sagte er mit säuerlichem Lächeln, „will euch gern einen Dienst leisten, um mir ein wenig von all dem Ueberfluß hier zu verdienen.“

Des Trolles Augen zwinkerten boshaft. „Das läßt sich hören“, meinte er. „So höre denn. Es wird uns hier zu unruhig, und wir wollen diese Gegend verlassen. Viel müssen meine Leute tragen, und sie können nicht alles auf einmal schaffen.“ Er winkte einem Troll und flüsterte ihm etwas zu. Als bald brachte dieser ein silbernes Kästchen. Es hatte weder Fugen noch Schlüsselloch. Der König hielt es Mäas hin: „Hebe mir dieses Kästchen drei Tage lang auf, bis ich selber komme und es hole. Aber hüte dich, es jemand zu zeigen, oder den Deckel gewaltsam zu heben, großes Unglück würde dir daraus entstehen. Kommst du aber meinem Befehl nach, so sollst du die Manneslast Gold, die du dir wünschtest, erhalten.“ Mit Hast griff der Alte zu und war so voll Eifer, das seltsame Kästchen von allen Seiten zu besehen, daß er alles darüber vergaß. Als er endlich ausblickte, war weit und breit kein rotes Käpplein mehr zu sehen. Eilig rannte er nun heim. Von diesem Augenblick an war es um seine Ruhe geschehen. Tag und Nacht grübelte er darüber nach, was wohl das Kästchen enthalten möge. Vielleicht Edelsteine, von denen jeder eine Manneslast Gold wert sein mochte! Vielleicht ein Zaubermittel, das Stroh in Gold zu verwandeln! War er nicht ein Narr, wenn er es zurückgab? Nur die Rache der Trolle fürchtete er. Endlich hielt er es nicht länger aus. Nur einmal sehen wollte er den Inhalt. Wenn er's dann behielt, konnte er den Trollen ja vorreden, ein diebischer Knecht müsse es gefunden und geraubt haben. Es war am Morgen des dritten Tages, also hohe Zeit. Gleich nach dem Mittagmahl schickte er alle Knechte und Mägde auf ein weit entferntes Feld und ging

glanz des
Wehr wa
festlich be
Um 1
Der Saal
schön gefe
Plätzchen
Dresden,
ihre gute
Musikstü
den Beifa
Festprogr
Prolog fe
als Kämpf
Entstehens
forderte a
Duvertüre
direktor
besondere
eine, die
das sie de
angenehm
Wuch
Lied“, gef
Gewerbe
Festrede
walder
geschehen
ihr Wach
möglich,
Bücher, d
der Wehr
der am 1
der jetzige
set. Zur
erhoben s
Alle
weiteren
an treuer
bereitschaf
wo die
einen und
betroffen,
Feuerweh
rufen wo
Feuer u
wenn Un
Stelle, in
und auch
Möge die
Treue Ka
stärkt im
teiltes Le
doppelte
Wahlspru
Vorbild
ihr Füh
deutsche
Wochen
ihrem sel
auch das
Hindenbu
ein für u
füllte alle
es die Hi
stehen, je
Kamerads
Trennend
Vordergr
brennt, h
ihr Eintr
dauernd
bewahren
Vaterland

mit dem Kästchen in den Keller. Vorsichtig verhing er das Fenster und verschloß die schwere Tür. Kollte auch noch mit großer Mühe ein schweres Faß davor, bevor er dem Kästchen mit Hammer und Stemmeisen zu Leibe ging. Immer wieder entglitt es wie ein silberner Fisch seinen Händen, endlich aber klappte doch ein Riß darin. Da hob sich der Deckel. Dem vor Bier zitternden Alten blizte es golden entgegen. Es war mit Dulaten gefüllt, bis zum Rand.

„Zu wenig!“, sagte er tief enttäuscht. „Ei ich wollte, das liebe Gold füllt den ganzen Keller, vom Boden bis zur Decke!“

Er wußte nicht, daß er sich sein Verderben wünschte. Denn es war Trollgold, und das mußte sich mehren bis zu der Menge, die sich sein Besitzer wünschte. „Bis zur Decke“ hatte der Alte gesagt — und das Gold rann wie Wasser aus dem Kästchen, breitete sich um seine Füße und füllte bald alle Ecken und Winkel. Wie eine goldene Flut stieg es an ihm empor. Mit einem Schrei des Entzückens kauerte sich der Alte hinein, vergrub die knöchernen Arme darin, warf es sich über Kopf und Brust und gebärdete sich wie ein Narr. Als er sich endlich aufrichtete, ging ihm das Gold schon bis zur Brust. Da erst wurde er sich der furchtbaren Gefahr bewußt, in der er sich befand. Wieder stieß er einen Schrei aus, aber dieses Mal war es ein Schrei der Todesangst. Schon konnte er kaum einen Schritt erkämpfen, aber gleitend, stürzend, kriechend gelang es ihm, die Tür zu erreichen, und er hätte sich retten können, wenn ihn nicht das schwere Faß die Tür versperrt hätte. Vergebens versuchte er es wegzuschieben, es stand schon zu tief im Golde. Vergebens schrie er nach Hilfe — niemand hörte ihn — er hatte ja alle Leute weggeschickt. Unaufhaltsam stieg die Goldflut. Sie kroch an seiner Brust empor, stieg über seinen Kopf und begrub ihn unter ihrer lastenden Wucht. Sie erstikte seinen Todeschrei und stieg bis zur Decke. Dort stand sie still.

Als der Abend sank, stieg der Trollkönig mit seinem Gefolge die schlüpfrigen Stufen zum Keller herab. Er fand die Tür verschlossen, doch ein leichter Schlag von seiner Hand ließ sie weit aufspringen. Sein Auge flammte in wildem Triumph. „Erstickt“, rief er, „erstickt im Golde. Ich wußte es ja, daß er sein Versprechen nicht halten und meine Warnung in den Wind schlagen würde! Ihm geschah, wie er es verdiente.“ Er hob den Arm und murmelte leise Worte. Da sank das Gold, bis es nur noch das silberne Kästchen füllte. Das nahmen die Trolle mit sich, als sie wieder emporstiegen, um die Gegend auf Nimmerwiedersehen zu verlassen.

Im Dorf herrschte große Aufregung. Der alte Rääs wurde tot in seinem Keller gefunden. Seine Arme hielten ein großes Faß umklammert. Mitten in der Arbeit mochte ihn wohl ein Herzschlag getroffen haben, meinten die Leute.

Und im Birkenhain war der runde Teich plötzlich versiegt. An seiner Stelle gähnte ein Abgrund, der sich nach unten in tiefe Finsternis verlor. Im Frühling sprossen dort seltsame Blumen auf, die nach der goldgelben Blüte runde Sonnenäpfeln trugen. Wie winzige Münzen hingen diese an dünnen Stielen. Die Kinder spielten damit und nannten die Blume: Tausendgüldenkraut oder Trollgold. Denn an dieser Stelle sollten die Trolle einst ihr Gold an die Zweige der Birken zum Lüften gehängt haben, das war aber schon lange her, denn niemand im Dorf hatte es je gesehen.

Bis auf einen! Hjalmar! Aber er schwieg und bewahrte das Geheimnis. Aber jeden Tag seines Lebens gedachte er der Trolle in Liebe und Dank. Gesehen hat auch er niemals wieder einen von ihnen.

Näffel-Ästungen: Silber-Näffel: Deneb, Uhu, Rosenkranz, Christine, Kaden, Epigraph, Luna, Daniel, Ural, Kado, Dänen. — Durch Feld und Buchenhallen. — Wechsel-Näffel: Damm, Damm, Kamm, Lamm. — Kapsel-Näffel: Kavia(n). — Zehlan-Näffel: Breslau, Koblenz, Säbel, Eibrus, Rubel, Vaura, Saul, Leba. — Stiel-Näffel: Reif. — Lauch-Näffel: Gold ist der Mann.